

Dr. Michael Jung, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD
Rede zur Umbenennung des Hindenburgplatzes (Vorlage V/0178/2012) in der
Ratssitzung am 21.3.2012

Herr Oberbürgermeister,
meine Damen und Herren,

ein 21. März ist ein guter Termin, um über die Benennung von Münsters größtem Platz zu entscheiden. Heute vor 79 Jahren, am 21. März 1933, inszenierten Hitler und Hindenburg den „Tag von Potsdam“: Gut zwei Wochen zuvor war erstmals ein Reichstag unter massiver Behinderung der SPD und anderer oppositioneller Parteien gewählt worden. An diesem Tag wurde er an den Gräbern der Preußenkönige in der Potsdamer Garnisonskirche eröffnet. Symbolträchtige Bilder vom Reichspräsidenten in seiner alten Kriegsuniform und dem zivil in Frack und Zylinder gekleideten Hitler sollten eines deutlich machen: Die ewiggestrigen Anhänger einer autoritären und nicht pluralistischen Staatsordnung und die neue antidemokratische Massenbewegung des Nationalsozialismus hatten ihren Frieden miteinander gemacht. Die „nationale Konzentration“ schloss angebliche Vaterlandsverräter wie z.B. die Sozialdemokraten bewusst aus und setzte auf eine diktatorische Umgestaltung, die zwei Tage später mit dem Ermächtigungsgesetz Realität wurde. Das war heute vor 79 Jahren.

In den letzten Wochen und Monaten ist in der intensiven Debatte über die Platzbenennung immer wieder der Versuch gemacht worden, Hindenburg und Hitler voneinander zu scheiden und den Reichspräsidenten zum verfassungstreuen Republikaner zu stilisieren. Meine Damen und Herren, was sich heute vor 79 Jahren in voller Absicht symbolisch und politisch miteinander verbunden hat, das kann man nicht nachträglich voneinander trennen: Ohne Hindenburg hätte es den Diktator Hitler nicht gegeben. An dieser Erkenntnis führt kein Weg vorbei.

Deswegen hat die SPD schon vor vier Jahren die Umbenennung des Platzes im Rat beantragt. Wir sehen uns nach der langen Diskussion und nach den historischen Expertisen, die von renommierten Historikern vorgelegt worden sind, noch mehr in unserer Einschätzung bestätigt. Dennoch verdienen es auch die Argumente der Gegner einer Umbenennung, hier beantwortet zu werden.

All jene, denen die Kosten für eine Umbenennung zu hoch sind, dürften durch die heutige Ratsvorlage beruhigt werden: 2.000 Euro – das ist kein Kostenfaktor. All diejenigen, die die ganze Debatte überflüssig finden nach dem Motto „Haben diese Politiker denn nichts anderes zu tun“, dürften nach monatelangen Serien von Leserbriefen und einer wirklich gut besuchten Ausstellung und Diskussionsveranstaltung im Rathaus eines Besseren belehrt sein: An diesem Thema diskutiert unsere Stadt einen entscheidenden Punkt ihres Selbstverständnisses: Ist es für uns heute noch tragbar, dass der größte Platz unserer Stadt nach diesem Mann benannt ist? Hier geht es um unsere Identität und um die Frage, wie wir mit unserer Vergangenheit umgehen. Das ist alles, aber keine unwichtige Frage.

Und dann sind wir bei der Frage, ob man denn mit einer Umbenennung sich nicht eines schwierigen Stücks seiner eigenen Geschichte billig entledige. Auch dieses Argument verdient Ernst genommen zu werden – immerhin ist 1927 dieser Platz schon so benannt worden. Allerdings von der Verwaltungsspitze und nicht von einem demokratisch gewählten Rat und zwei Jahre nach einer Präsidentenwahl, bei der 70 % der Wähler in Münster gegen Hindenburg gestimmt hatten. Also ganz ohne Bürgerbeteiligung. Aber darf man das heute ändern oder gibt man damit nicht einen Teil seiner eigenen Geschichte auf? Wir denken: Man darf nicht nur, man muss.

Und zwar deswegen, weil in diesem Zusammenhang noch einmal festgehalten werden muss: Straßennamen sind Ehrungen – und auch die Benennung von Münsters größtem Platz war eine – und zwar am Zentrum der damaligen Macht, vor dem Oberpräsidium und dem Militär. Das war eine politische Aussage, keine Banalität. Diese politische Aussage hat sich mit dem preußischen Geist aus unserer Stadt lange verflüchtigt. Die Ehrung aber ist bisher geblieben. Aber wir wissen heute sicher, mit Blick auf das, was heute vor 79 Jahren geschah und davor und danach: Hindenburg verdient diese Ehre nicht.

Und damit bin ich beim letzten Argument: Laut der einen oder anderen Umfrage sehen viele Bürgerinnen und Bürger keine Gründe für eine Umbenennung. Darf ein gewählter Rat gegen eine scheinbare Umfragemehrheit entscheiden? Oder haben nicht die gewählten Mitglieder die Pflicht, so zu entscheiden, wie eine vielleicht vorhandene Mehrheit der Bevölkerung die Dinge gerade sieht? Abgesehen von der geringen Verlässlichkeit solcher Umfragen, möchte ich auf etwas anderes hinweisen: Personen und Parteien werden für ihre Positionen, ihre Grundsätze und Überzeugungen gewählt. Unsere Überzeugung, unsere Position in dieser Frage kann niemandem zweifelhaft sein. Wir sind die einzige Partei im Rat, deren Vergangenheit weit über 1945 in die deutsche Geschichte zurückreicht. Eine SPD-Ratsfraktion gab es auch 1933 schon. Wir haben unsere Geschichte nicht vergessen. Wir haben nicht vergessen, wer die erste deutsche Republik verteidigt hat und wer nicht. Wir haben nicht vergessen, wie die sozialdemokratisch geführte preußische Landesregierung von Hindenburg per Notverordnung beseitigt und aus dem Amt gejagt wurde. Und vergessen haben wir auch nicht, dass selbst das Reichsgericht das damals als Verfassungsbruch bewertet hat. Wir haben nicht vergessen, wie durch Hindenburgs Aufhebung der Grundrechte Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten vogelfrei wurden. Wir haben nicht vergessen, dass deshalb viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten für ihre Überzeugungen mit dem Leben bezahlen mussten. Wir haben auch nicht vergessen, wie viele Mitglieder unserer Partei in Konzentrationslagern gefoltert, ins Exil getrieben oder um ihre Lebenschancen gebracht worden sind. Wir haben nicht vergessen, wie unsere Partei verboten und verfolgt wurde. Und wir haben nicht vergessen, wer all dies mit seinen Entscheidungen möglich gemacht hat und wer dies gedeckt hat: Paul von Hindenburg.

Meine Damen und Herren, unsere Geschichte und unsere Überzeugung stehen gegen diesen Mann. Wir stimmen heute nicht für die Umbenennung des Platzes, weil wir unsere Geschichte vergessen hätten oder wollten, sondern gerade, weil wir sie nicht vergessen haben. Deswegen ehren wir die Verteidiger der Republik mit unserem Andenken, nicht ihre Zerstörer. Und wenn in einer Bürgeranregung, die uns heute vorliegt, sinngemäß steht: Man dürfe nicht so kleinlich sein bei Straßenbenennungen, es gebe eben Zeiten, da müsse man mit den Wölfen heulen, da sagen wir: Nein. Mit so kleiner Münze wird die Demokratie nicht verteidigt. Der Maßstab für die Ehrungen, die eine freiheitliche Demokratie vornimmt oder heute noch akzeptiert, muss größer sein. Hindenburg genügt diesem Maßstab nicht und hat ihm nie genügt. Denen, die die Vergangenheit heute in ein mildes Licht tauchen und sagen: Damals hätten eben alle Hitler gewollt, so seien die Zeiten eben gewesen und man habe ja nicht ahnen können, was folgte, denen sei gesagt. Nein: Wir, die deutsche Sozialdemokratie, wir nicht. Damals nicht und heute nicht. Und deswegen ehren wir auch heute die, die Nein gesagt haben. Sie sind unser Maßstab, unser Vorbild, nicht die vielen anderen.

Und deswegen, meine Damen und Herren, wollen wir das Kapitel dieser Ehrung heute beenden. Wir hoffen sehr, dass Hindenburg nichts mit der Identität unserer Stadt zu tun hat. Wir wollen eine Stadt des Friedens, der Toleranz und der demokratischen Kultur – für nichts davon steht Hindenburg. Und deswegen ist er nun wirklich kein geeigneter Namensgeber für unseren größten und wichtigsten Platz. Wir stimmen deswegen der Umbenennung des Platzes in Schlossplatz heute geschlossen zu.